

Ein Ende ist nicht absehbar

– Kampf um die Narmada geht weiter –



Foto: Axel Krause/Laif.

Seit dem "langen (Protest-)Marsch" der 'Narmada-Bachao-Andolan' (Bewegung zur Rettung der Narmada) von Dezember 1990 bis Februar 1991 gegen das riesige Staudamm-Projekt an der Narmada (siehe 'Südasiens' 2-3/91) hat es keinerlei Annäherungen zwischen Befürwortern und Gegnern des Projektes gegeben. Die Fronten haben sich vielmehr verhärtet, zunehmend versuchen vor allem die Regierungen der beteiligten Bundesstaaten Gujarat und Maharashtra die Bevölkerung und die Vertreter der 'Andolan' durch Polizeiaktionen einzuschüchtern. Die nachfolgende Chronik zeigt einige Stationen der Auseinandersetzungen in den letzten Monaten.

Juli 1991:

Mit den Monsunregen besteht zum ersten Mal die Gefahr einer zeitweisen Überschwemmung von Dörfern an der Narmada. Es wird befürchtet, daß die bereits gebaute Staustufe des Sardar-Sarovar-Dammes einen Rückstau des zusätzlichen Monsunwassers verursachen wird, der mindestens neun Dörfer überschwemmen kann. Die Möglichkeit einer solchen Überschwemmung wird von Regierungsseite bestritten. Gleichzeitig werden jedoch die ersten Dörfer in Gujarat geräumt. In dieser Situation beschließt die 'Andolan', in Manibeli eine unbegrenzte 'Dharna' (Sitzstreik) durchzuführen. Manibeli, am südlichen Ufer der Narmada im Distrikt Dhule gelegen, ist einer der neun Orte, die als erste überschwemmt werden. In Höhe der am niedrigsten gelegenen Hütten in Manibeli errichten die Menschen eine Hütte, der sie den Namen 'Narmadayi' geben und in der sich am 14. Juli eine 'Save or Drown' (Retten oder Ertrinken)-Gruppe zum Sitzstreik niederläßt. Diese Gruppe - aus Vertre-

tern der 'Andolan' und von Bewohnern einiger vom Stausee bedrohter Dörfer - will auch dann den Sitzstreik nicht aufgeben, wenn das Wasser der Narmada steigt und über sie hinweggeht.

Am 30. Juli schwillt die Narmada aufgrund der starken Regenfälle so stark an, daß nur wenige Meter zwischen dem reißenden Fluß und der Hütte 'Narmadayi' verbleiben. Niemand verläßt jedoch die Hütte.

August 1991:

Am 3. August beschließt die Distrikt-Verwaltung, die Aktivistin Medha Patkar von allen 36 Dörfern in Maharashtra fernzuhalten, die aufgrund des Staudamm-Projektes überschwemmt werden könnten, und gleichzeitig die Bevölkerung davor zu warnen, sich an irgendwelchen Bewegungen gegen den Dammbau während dieses Zeitraums zu beteiligen. Deshalb erläßt sie Anweisung 144 des Strafgesetzbuches, nach der Versammlungen von

mehr als vier Personen für die Dauer von zwei Monaten verboten werden können. Am gleichen Tag veranstaltet eine 200 Personen starke Polizeitruppe eine Razzia in Manibeli und verhaftet fast die gesamte 'Save or Drown'-Gruppe, insgesamt über 60 Personen. Medha Patkar war es gelungen, zu fliehen und die Bewegung vom Untergrund aus weiter anzuleiten.

12. August 1991:

Eine zweite 'Save or Drown'-Gruppe nimmt den Platz der ersten Gruppe in Narmadayi ein und wird ebenfalls verhaftet. Obschon sich alle Verhafteten weigern, gegen Kautionsfreilassung zu werden, da sie nichts Unrechtes getan haben, werden ihre Daumenabdrücke mit Gewalt unter die entsprechenden Formulare gesetzt. Um zehn Uhr abends werden sie freigelassen - 65 Kilometer von Manibeli entfernt. Die Aktivisten müssen zu Fuß zurücklaufen, da keiner von ihnen Geld hatte mitnehmen können.

21. August 1991:

700 Polizisten werden nach Ghaman, dem Nachbardorf von Manibeli gebracht. An der Hütte Narmadayi sind mittlerweile 400 Menschen versammelt.

22. August 1991:

Die Bewohner von Manibeli hindern eine Gruppe von Beamten des Dhule-Distrikts und einen Vertreter der Weltbank am Betreten des Dorfes, als diese eine Untersuchung im Rahmen des Staudamm-Projektes durchführen wollen. Etwa 300 Menschen versperren den Weg und verlangen Auskunft darüber, warum eine solche Untersuchung 'fünf Minuten vor zwölf' durchgeführt werden solle. Nach dreistündiger Diskussion kehren die Beamten um, ohne eine einzige Untersuchung gemacht zu haben.

25. August 1991:

Die Regierung Maharashtras warnt die Bewohner von Manibeli aufgrund der starken Regenfälle vor einem erwarteten Anstieg der Narmada auf 56 m über NN. Die Regierung bietet den Dorfbewohnern keine Ersatzunterkünfte, sondern geht davon aus, daß die Menschen ihre

Hütten wieder beziehen, wenn der Wasserstand nach einigen Tagen wieder fällt. Die Hütte Narmadayi liegt 53 m über NN. Die Bewohner und die Teilnehmer der 'Save and Drown'-Gruppe bleiben. Im ganzen Dorf hallen Slogans gegen den Sardar-Sarovar-Damm. Das Wasser erreicht fast die Hütte. Aber es hat aufgehört zu regnen. Manibeli wird nicht überschwemmt.

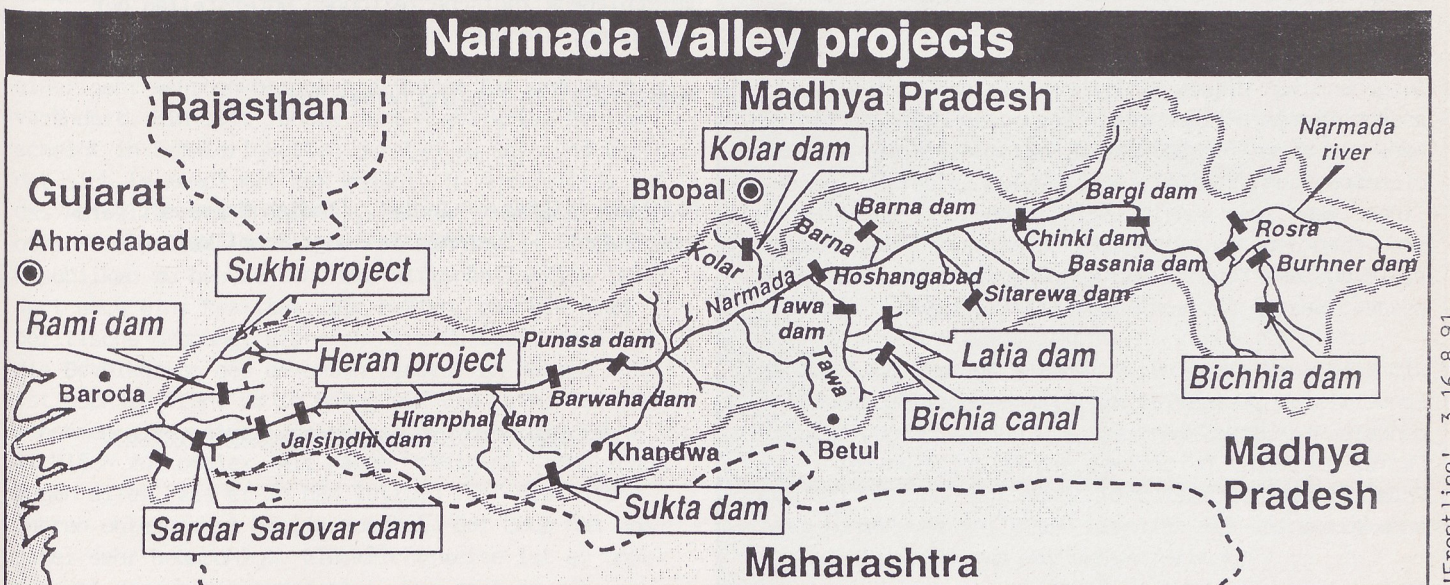
30. August 1991:

Demonstration von etwa 1.000 Dorfbewohnern gegen eine im Rahmen des Staudamm-Projektes geplante Brücke. Etwa 100 'Andolan'-Vertreter werden verhaftet, zwei Dorfbewohner verletzt. Für das Dorf Kasaravad (dort wohnt der Sozial-Aktivist Baba Amte) und Umgebung wird ebenfalls Order 144 erlassen.

September 1991:

Die Aktionen in Manibeli werden am 26. September beendet, da die Überschwemmungsgefahr bis zum nächsten Monsun vorbei ist. An diesem letzten Tag versammeln sich über 700 Menschen in Manibeli, es gibt Versammlungen, Reden und kulturelle Beiträge. In der darauffolgenden Nacht überqueren die Teilnehmer die Narmada und marschieren 18 Kilometer zur Staudamm-Baustelle in Gujarat. Diesmal hält die Polizei die Demonstranten nicht auf (der 'lange Marsch' im Januar war an der Grenze Gujarats von Polizeitruppen am Weitermarsch gehindert worden). Einige Dorfbewohner sehen zum ersten Mal das 'Monstrum', das ihr Land überschwemmen wird.

Die Staudamm-Gesellschaft ('Sardar Sarovar Narmada Nigam Limited') beauftragt eine bekannte indische Werbeagentur, für 50 Millionen Rupien einen Medienblitzkrieg gegen die Anti-Damm-Agitation durchzuführen. Neben einem Werbefeldzug sollen Seminare und workshops für Journalisten, Herausgeber, Medienarbeiter, Intellektuelle und Sozialarbeiter durchgeführt werden, um der Anti-Damm-Propaganda zu begegnen. Nicht enthalten sind in den 50 Millionen Rupien die Kosten für die Produktion von kurzen Fernsehspots, die diese Agentur zusätzlich vorschlägt.



'Frontline', 3-16-8.91

INTERVIEW:

In einem kurz nach den Verhaftungen des 3. August irgendwo im Narmada-Tal von der 'Times of India' geführten Interview erklärt Medha Patkar unter anderem:

Die Polizeiaktion zur Entfernung aller 'Andolan'-Vertreter vom Ort der 'Dharna' hat die eigentlichen Beweggründe der Regierung offengelegt. Einerseits behauptet die Regierung, daß in diesem Jahr kein einziges Dorf überschwemmt wird. Gleichzeitig gibt sie zu, daß es Überschwemmungen geben wird, indem die Menschen mit der Begründung verhaftet wurden, sie wollten mit dieser 'Dharna' Selbstmord begehen. Selbst die Regierung hat damit also zugegeben, daß es aufgrund der Errichtung des Dammes Überschwemmungen geben wird.

Wir begehen keinen Selbstmord, indem wir hier sitzen. Wir machen nur eine 'Dharna' auf einem Stück Land, von dem die Regierung behauptet, daß es nicht überschwemmt werden würde. Sollte es doch zu einer Überschwemmung aufgrund von Rückstau kommen, ist das dann ein Fehler der Bewegung?

Die Tatsache, daß die Regierung Verbote nach Sektion 144 der Strafrechtsordnung in allen 36 vom Staudamm bedrohten Dörfern erlassen hat, zeigt in welcher Panik sie ist. Sie wartet nur auf eine Gelgenheit, die 'Andolan' zu zerschlagen.

Unser Widerstand gegen das Sardar Sarovar Projekt ist symbolisch; unser Kampf geht darüber hinaus: er beinhaltet das gesamte Entwicklungsmodell, das die Regierung verfolgt. Wir müssen die Basis unseres Kampfes verbreitern und uns nicht auf ein einziges Projekt beschränken.

Ausgehend von diesem Ziel haben wir angefangen, auch andere Themen aufzunehmen, die unsere Bewegung betreffen. Wir haben zum Beispiel in allen Dörfern, in denen die 'Andolan' arbeitet, eine Bewegung zur ausschließlichen Benutzung von in Indien hergestellten Gütern ins Leben gerufen. Wir haben beschlossen, bei unserer Kleidung, bei Schuhen und Nahrungsmitteln alles zu meiden, was im Ausland hergestellt wurde.

Wir sind auch gegen das momentane System, nach dem die Einheimischen keinerlei Mitsprache- oder Entscheidungsrechte haben, wenn es um die Entwicklung ihres Dorfes geht oder darum, was die Prioritäten der Entwicklung sein sollten.

Oktober 1991:

Indische Zeitungen berichten über eine Studie, durchgeführt vom 'Indian Institute of Management' in Ahmedabad im Auftrag der Staudamm-Gesellschaft über die Umsiedlung und Ansiedlung von Menschen, die vom Stausee vertrieben werden. Nach 'zuverlässigen Quellen' seien die Ergebnisse dieser Studie keineswegs so, wie die Gesellschaft erwartet hätte. Letztere bewahre deshalb eisernes Schweigen über diesen Bericht.

Vom 17.-22. Oktober hält sich die unabhängige Untersuchungskommission der Weltbank unter Leitung von Brad Morse in Indien auf. Sie trifft u.a. mit Vertretern der 'Andolan', darunter auch Medha Patkar, zusammen. Der Bericht dieser Kommission wird für Ende März 1992 erwartet.

In Stockholm wird die Vergabe des 'Alternativen Nobelpreises' ('Right Livelihood Award') an die 'Narmada Bachao Andolan' und zwei weitere Gruppen bekanntgegeben. Die Preisverleihung soll, einen Tag vor der Verleihung des Nobelpreises, am 9. Dezember in Stockholm stattfinden.

November 1991:

Medha Patkar wird am 17. November verhaftet. In der Nähe von Manibeli wird Medha Patkar zusammen mit Angelika Gardiner (eine Journalistin, die Frau Patkar eine Woche lang begleitet hatte) auf die Polizeistation gebeten. Nachdem Tee und Gebäck gereicht worden waren, erklärt man ihr, daß sie verhaftet sei. Die Gründe für die Verhaftung werden später angegeben mit Verstößen, die Frau Patkar im Zusammenhang mit dem 'langen Marsch' (Dezember 1990/Januar 1991) und im August 1991 in Manibeli begangen haben soll, darunter Beamtenbeleidigung und Behinderung von Beamten bei der Ausübung ihrer Pflichten. Nach zwei Tagen wird Frau Patkar auf Veranlassung des Gerichts wieder freigelassen. Sie hatte sich zuvor geweigert, Kautions hinterlegen, da sie nichts Unrechtes getan habe. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung kommt es zu einer Reihe von Protesten in Indien wie auch international. Verschiedene indische Zeitungen unterstellen der Regierung, sie habe mit dieser Verhaftung verhindern wollen, daß Frau Patkar in Stockholm den 'Alternativen Nobelpreis' in Empfang nehmen kann.

(Quellen: 'Times of India', 'Indian Express', 'The Independant' - Zusammenstellung: Bruni Weißen)

